ten. Ihr Bruder ward oft von seinen Blicken belauscht, festgehalten, und durchspähet; und er entdeckte in selbigen den stillen und bis zur Furchtsamkeit bescheidenen Verehrer seiner Schwester. Die Gesinnungen der leztern hierüber, offenbarten sich ihm leicht, und er sah einer nähern Vereinigung seiner und der Ehrenfeldischen Familie von beyden Seiten entgegen.

Zweytes Kapitel.

Einen solchen Gang nimmt rechtschaffene Liebe.

So hielten sich die Sachen auf beyden Theilen eine Zeitlang hin. Alle Punkte schienen schon berichtigt, über alles schien schon eine stille Uebereinkunft getroffen zu seyn; und es fehlte nur an einem Manne, der von der Rede, von welcher schon alle Herzen voll waren, den ersten lauten Ton angäbe, und dadurch die gemeinschaftlichen Familienangelegenheiten auf ihren Endpunkt hefte-te, an dem sie lange genug geschwebt hatten.

Anton glaubte endlich, daß er Theodors Blödigkeit wegen dieser Mann seyn müße. Er nahm ihn an einem sanften und Liebebegeisternden Abend auf die Seite.

„ Mein bester und vertrautester Freund, warum wollen wir länger an uns halten? Alle unsere Herzen sind längst voll von dem gewesen, was ich jetzt ausschütten will; es hat nur daran gefehlt, daß einer von uns den Anfang machte, das seinige zu ergießen. Sieh, wir lieben uns, wie sich Brüder nur lieben mögen. Unsere Schwestern folgen unserm Beyspiele, und sind so innig, wie durch die Natur, schon unter sich verbunden. Ich habe den Liebhaber der Deinigen, und den Beobachter beyder zugleich seither gespielt. Deine und meine Wünsche werden gewiß erfüllt werden, und es ist uns gewiß nichts weiter übrig, als daß dein ehrwürdiger Vater sie segne. Laß uns unter unsern seitherigen Gesellschafterinnen den Tausch treffen, nach welchem ihre und unsere Seelen sich sehnen. Louise lebe mit mir und Amalia mit dir. Eine edel, rein und wohlwollend, wie die andere, werden sie unsre Tage beglücken, und uns in ihren keuschen Umarmungen, des Himmels Vorschmack empfinden lassen. Grenzen wir doch so dicht an einander; können wir doch täglich beysammen seyn; mithin entführen wir einer dem andern die Schwester nicht. Unsre Ehen bedürfen keine weitläuftigen Mitgift-

giftbedingungen, Auseinandersetzungen, und Ausgaben. Wir tauschen die Schwestern; so wird die Deinige Besitzerin meines Guts, und die Meinige, des Deinigen; mithin hebt sich alles gegen einander wenn du willst, und keiner von uns berechnet sich mit dem andern, keiner gibt an den andern etwas heraus. Alles, was wir zu verabreden haben, ist dis, daß wir mit vereinigten Kräften daran arbeiten, unsre Güter zu verbeßern, und die auf ihnen wohnenden Menschen zu den Glückseligsten in diesen Gegenden zu machen. Antworte mir nun, Bester! — Doch ich lese die Antwort schon in deinen Augen. Komm, und laß uns unsern Schwestern den Antrag thun, den sie uns, dem Herkommen nach, nicht thun können, und alsdenn deinen Vater bitten, daß er uns alle als seine Kinder umarme! „

Theodor, der das Geschäfte, zuerst zu reden, und den Ton anzugeben, jederzeit so gern andern zu überlaßen pflegte, fühlte sich durch den Vorgeist seines Freundes im Antrag, dermaßen erleichtert, daß sich nun die Worte ihm in Munde zu drängen begonnen, um seine ganze Seele gleichfalls gegen Anton auszuschütten.

„ Ja, mein Freund und mein Bruder, laß uns eilends zu unsern Schwestern gehen;

— sie sitzen dort auf der Rasenbank, und halten einander die Hände, und schwatzen so vertraut, und sehen sich einander dazu so fest ins Gesicht; — und denn zu meinem Vater! der Greis wird uns in Liebe empfangen, und mit seinen Segnungen dem Himmel zuvor zu kommen suchen, der sich schon öfnet, die seinigen über uns auszuschütten. Ach! wie hast du so freundschaftlich meiner Verlegenheit ein Ende gemacht! Wie klopfte mein Herz deiner herrlichen Schwester so stark entgegen, und wagte es nicht, sich ihr zu entdecken! — — Sieh, sie bemerken uns schon. Die holde Umarmung in welcher wir fortwandeln, und uns ihnen nähern, läßet sie vielleicht etwas errathen. Sie brechen ihr Gespräch ab. Haben sie wol mit uns über einerlei Gegenstand unter sich geredet? Wie sie so hold uns entgegen lächeln! — — Anton, Anton, wir sind verrathen — durch uns selbst verrathen — — Aber — ich bitte dich — mache du den Antrag. „

Anton antwortete Theodoren, durch einen sanften Hindruck an sich, setzte sich neben Louisen, und legte ihre Hand in die seinige. Theodor folgte seinem Beyspiele, nahm den Plaz neben Amalien ein, und umfaßte sie schüchtern. Anton blickte ihn

schalk-

schalkhaftlächelnd an. Theodor war weg, und ohne Sprache.

Anton zu den Schwestern. Was Ihre Herzen schon wißen und gutheißen meine Theuren, das lassen Sie mich unter dieser schattenden Buche Ihnen laut sagen! Mögen auch Brüder sich herzlicher lieben, als wir, und Schwestern sich zärtlicher, als Sie? Ein Geist himmlischer Zuneigung und Eintracht wird von allen Seiten über uns ausgegossen. O! lassen Sie uns auch den sanftesten seiner Züge folgen, und hier Paar um Paar die Verbindung fest knüpfen, welche unser allerseitiges Glück vollende! — Tugendhafte, Reine, Heitere, Erste die ich liebte, werden Sie nun die Gesellschafterin meines Lebens! Und du Schwester, laß dem Redlichen deine Hand, welcher sie jetzt so bescheiden und so warm umschließt. Der Allmächtige sey hier Zeuge unserer Zusagen, und segne uns!

Louise gab dem jungen B*** den ersten Kuß.

„Es sey — mein edler Freund — ich bin die Ihrige.„

Theodor umarmte Amalien unter wenig Worten, die Edelmuth seiner Seele ausdrückten, und empfing von ihr die holdesten Versicherungen einer ewigen Gegenliebe.

An-

Anton: Morgen noch segne uns Vater Ehrenfeld in seiner Laube; und dann wollen wir uns ohne allen Verzug und Aufwand am Altare den Segen des Himmels erflehen.

Ein langer Spaziergang unter die Kastanienallee ergötzte die Liebenden noch. Sie wandelten Arm in Arm, und blickten in die Fernen ihres Lebens mit eben der Heiterkeit hin, mit welcher sie in dem perspektivischen Schattengang hinsahen. Am Ende desselben gieng der Vollmond auf, und warf seinen Silberglanz auf sie. Anton übernachtete mit seiner Schwester zu Hainrode. Man beschloß unter derselben Buche, unter welcher die Liebe den ersten Kuß geweiht hatte, den schönen Morgen zu genießen.

Drittes Kapitel.

Redliche Gesinnungen zweyer liebenden Paare; ebenfalls nur für Leser von der feinern Gattung.

Mit Sonnenaufgang nahm der geheiligte Baum die Liebenden wieder in seine Schatten ein. Sie saßen in zärtlicher Umarmung, und unter voller Ergießung der Her-